



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 15 (1945)

46 (23.2.1945) Zweite Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-313231](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-313231)

Moskau inszeniert Unruhen in Rumänien

Als sicherste Methode zur restlosen Sowjetisierung des Landes

(Drahtbericht unseres Korrespondenten)

Sch. Lissabon, 23. Februar. Von Moskau wurden gestern mit auffällender Belesenheit etwas unbestimmt klingende Nachrichten über den angeblichen Ausbruch von Unruhen in Rumänien verbreitet. So soll der kommunistische Vorsitzende des rumänischen Wirtschaftsverbandes bei einem Attentat verwundet worden sein. Diese Nachrichten sollen offensichtlich dazu dienen, die Weltöffentlichkeit auf neue, sehr weitgehende Maßnahmen zur Sowjetisierung Rumäniens vorzubereiten.

Die Spannung in Rumänien war in den letzten vierzehn Tagen bis zur Unerträglichkeit gewachsen. Wie vorausgesehen war, stellte sich heraus, daß auch linksstehende Minister, die bereit waren, hundertprozentig mit Moskau zusammenzuarbeiten, nur solange gehalten werden, wie sie Moskau unbedingt braucht. Das gilt vor allem für den Ministerpräsidenten Radescu, der seit Wochen mit wachsender Schärfe von der Moskauer Presse angegriffen wird, weil er die Sowjetisierungsmaßnahmen nicht rasch vorwärts treibt. Radescu sah sich gezwungen, zwei-

mal in der Öffentlichkeit gegen die unterirdischen Treiben gegen seine Persönlichkeit aufzutreten, der Erfolg blieb ihm versagt. Moskau machte schließlich die Straße gegen ihn mobil. Heute nun holt die „Prawda“ zum entscheidenden Schlag aus, sie erklärt: Die Regierung Radescu hat sich als unfähig erwiesen, Ordnung in Rumänien zu schaffen. Die Sowjetunion kann dieser Lage gegenüber nicht untätig bleiben, es handelt sich um keine innerumänische Angelegenheit. Die „Prawda“ wirft Radescu vor, daß er gedroht habe, die rumänische „Arbeiterbewegung“ genau so zu behandeln wie General Plastiras in Athen die griechische „Arbeiterbewegung“ behandelt habe. Das Blatt verlangt schließlich, die künftige rumänische Regierung müsse sich auf „demokratische“ Elemente stützen, das heißt praktisch auf die kommunistische Partei.

Das getarnte kommunistische Regime in Bukarest wird also sehr bald einer offenen Sowjetrepublik weichen müssen. Stalin hat nach der Konferenz von Jalta die Hände frei und braucht keinen Einspruch der Westmächte zu befürchten.

Stalin setzt sich über die Beschlüsse von Jalta hinweg

Einseltige Lösung der Polenfrage / London und Washington werden nicht befragt

(Drahtbericht unseres Korrespondenten)

Kl. Stockholm, 23. Februar.

In Moskau ist in der Polenfrage ein amtliches Kommuniqué ausgegeben worden, in dem es heißt, daß Stalin und Molotow in der Zeit vom 15. bis 20. Februar mit den Vertretern der Lublin-Polen, und zwar dem Präsidenten des polnischen Nationalrates Berut, dem Ministerpräsidenten der provisorischen polnischen Regierung Gombka Marewski und dem Oberbefehlshaber der bewaffneten polnischen Streitkräfte General Zymierski, konferiert haben. Es seien alle aktuellen Fragen besprochen worden, u. a. auch die Teilnahme der Sowjetunion an dem Wiederaufbau von Warschau. An den Beratungen hätten auch der sowjetische Botschafter in Polen Lebedew und der Chef der sowjetischen Militär-

mission in Polen, Generalleutnant Schatlow, teilgenommen.

Dieses Kommuniqué ist deshalb bemerkenswert, weil es mit keinem Wort die Frage der Umbildung der polnischen provisorischen Regierung, die in Jalta beschlossen wurde, erwähnt.

Bekanntlich sollte auf Grund der Jalta-Beschlüsse die Umbildung und Erweiterung der polnischen Regierung einer Außenministerkonferenz der Sowjetunion, Großbritannien und der Vereinigten Staaten überlassen werden. Eine solche Konferenz ist bisher nicht zustande gekommen und Stalin hat die Diskussion mit den Polen allein aufgenommen. Ebenso unklar bleibt auch die Frage der Grenzziehung. Weder die Ost- noch die Westgrenze Polens ist bisher festgelegt worden. Stalin läßt noch immer nicht die Katze aus dem Sack.

Gegenstoß in Südpommern

Von H.-Kriegsberichtler Brettschneider

H.-PK. . . Seit drei Tagen greifen Panzergrenadiere einer H.-Panzergrenadier-Division zusammen mit den Männern anderer H.-Divisionen im Raum zwischen Arnswalde und Reetz an. Am frühen Morgen des 15. Februar wechselte die Abwehrschicht zum Angriff über, und am Abend des zweiten Tages waren bereits eine ganze Anzahl von Dörfern und Ortschaften, die vorübergehend von den Bolschewisten besetzt werden konnten, befreit. Panzereinheiten haben den Zugang zu der südpommerschen Stadt Arnswalde aufgebrochen, so daß zwischen dieser Stadt, deren Besatzung seit vielen Tagen in heldenhaften Kämpfen allen bolschewistischen Anstürmen trotzte, und der bis auf wenige Kilometer an sie heranrückenden deutschen Hauptkampflinie eine ständige Verbindung vorhanden ist. So hat sich das Bild im südpommerschen Kampfraum von einem Tag auf den anderen verändert. In stetigem Vorgehen wird der Widerstand der Sowjets in vielen Orten gebrochen.

Erschütternd ist das Bild, das diese Orte bieten.

Die früher so sauberen Wohnungen der Bauern sind von den Sowjets sinnlos zerstört worden. Die Möbel und das Hausrat zerschlagen und auf die Straße geworfen. Die wenigen Bewohner, die zurückgeblieben waren, mußten unsägliche Drangsalierungen ausstehen. So wurde in Groß-Sober, nördlich Reetz, in einer Weiblichbaracke am Bahnhof die Leiche einer 36-jährigen deutschen Frau gefunden, die von den Bolschewisten verewaltigt worden war. Danach hatte die verteilte Horde ihr den Schädel gespalten und den Leib zerschnitten und durchbohrt. In dem Dorf Ziegenhagen saß eine Frau mit ihren Kindern verängstigt im Keller, als die deutschen Soldaten das Dorf befreiten. Sie hatte dort schon seit Tagen gesessen und nicht gewagt, dieses Versteck zu verlassen, nachdem man ihren Mann grundlos, nur weil er früher einmal der deutschen Polizei angehört hatte, erschossen hatte. In Reichenbach lag in einem Hause eine Frau, die von der sowjetischen Soldateska in unvorstellbarer Weise verewaltigt worden war.

Vernichtung zu bewahren und ihm seine sichere Zukunft zu erkämpfen.

Das Leben des Einzelnen und der Völker ist nun einmal ein Kampf um das Dasein. Kriege hat es zu allen Zeiten gegeben, sie sind auch immer grausam gewesen, und die Völker, die sich behauptet haben, haben weiter gelebt, während die anderen zugrunde gingen und ausgelöscht worden sind.

So schnell der Vormarsch der Sowjets in der ersten Zeit ihrer Offensive gewesen ist, so sehr hat sich dann in unserem Raum das weitere Vordringen verlangsamt. Die Gegenmaßnahmen begannen sich allmählich auszuwirken. Trotzdem

wissen wir, daß die Gefahr noch nicht vorbei ist. Sie kann morgen wieder ihr drohendes Gesicht zeigen. Wir wollen und müssen Tag und Nacht auf der Wacht sein und arbeiten und kämpfen. Erst wenn es uns gelungen ist, den Feind in seinem Vormarsch endgültig zum Stehen zu bringen, können wir etwas beruhigter sein und die Vorbereitungen für die Wiedergewinnung der verlorengegangenen Kreise und Städte treffen. Wir sind der Überzeugung, daß sich die Lage wieder zum Besseren wendet. Wir vertrauen auf den Führer und glauben trotz aller noch so schweren Schicksalsschläge an die Unbesiegbare unseres herrlichen deutschen Volkes.

Mahnmale der Vergangenheit | Von Hans Friedrich Blunck

Heute bin ich über die Hügelgräber gewandert. Am Ende meiner Acker erhebt sich ein Waldstück, das ein alter Buchen- und Dornschäuf, noch zu meinem Gedenkhof gehört. Vier Gräber liegen darin, Gräber von uralten Nachbarn, die ich aufsuche, wenn Unfrieden im Land herrscht oder wenn ich mir die eine oder andere durch den Sinn gehen lassen will.

Wenn Freunde kommen und ich führe sie durch jenen Wald, dann fragen sie mich meist: „Hast du schon nachgegraben, was der Boden birgt?“ Das ist so ein Schatzsuchergefühl in jedermann; neuerdings glaubt man auch, die Toten zu ehren, indem man sie umbeet und ihnen dabei nimmt, was die Liebe der Eltern ihnen vor Jahrtausenden ins Grab gegeben hat. Gewiß, wo Wege gebaut werden oder wo der Tiefpflug fährt, hat man ein Recht zur Öffnung; in unserer niederschlägigen Landschaft liegen so viele uralte Gräber, man käme sonst nicht zum Pflügen und Säen. Aber meine vier Nachbarn sollen nicht gestört werden, solange ich am Leben bin. Viertausend oder fünftausend Jahre haben sie und sind von frommen Leuten beigegeben, die auch von der unsterblichen Seele wußten, von Menschen, die Liebe und Ehrfurcht für ihre Toten hatten und sie gewaltig beteten, als wir heute die unheimlichen Gräber sehen. Und gewiß ist auch, daß Blut vom Boden dieser vier in meinen Adern rollt; wie sollte ich da nicht ehrfürchtig vor ihren Gräbern sein?

Gern ruhe ich auf jenen Hügeln aus, spreche wie ratfahrend mit den Alten und denke über unseres Landes Sorgen und Hoffen nach. Und wenn der Fortschritt vorbeikommt, berede ich mit ihm, wie wir den Wald schlagen müssen, damit man von den Hügeln der Alten einst wieder den Blick ins Weite schweifen lassen kann, wie damals. Denn sie haben damals vor viertausend Jahren ihre Gräber auf den Plätzen mit den köstlichen Rundbänken gebaut; sie glaubten ja, wie auch unsere Sage es meint, daß die Toten noch lange zu ihren Stätten heimkehrten, wie das Los sie zu weiteren Werk rief; sie glaubten, daß es zwischen Erde und Ferne ein Zwischenland gäbe, in dem die Alten wohnen, aus dem sie für die Ihren und ihr Volk sorgen dürfen, bis ein Wort des ewigen Schöpfers der Erde sie zu neuen Aufgaben ruft.

Ob ich nicht ängstlich sei, fragen die Freunde, wenn ich davon erzähle, und sehen mich mit einem rechten Gruselgesicht an. Sie denken an Spuk und blaue Geister oder an Eulenschreie vorm Fenster.

Ich meine aber, daß diese Art Aberglauben ein richtiges Altvaterzeug ist. In der Linde vor meiner

Schlafkammer haust ein Kaux; er schreift mir jede Mittnacht seine Klagen in das Fenster, aber Furcht vor Geistern und Gögern haben nur die Schwachen, die nicht wissen, wieviel stärker der Mensch ist, wenn er sein Leben nur richtet, wie Mut und Auftrag es ihm vorschreiben. Noch dümmere allerdings sind die anderen, die nichts zugeben und doch heimlich schaudern, wenn von diesen und jenen Geschichten die Rede ist, die plump die dümmsten Geschichten ernst nehmen oder, ebenso dümm, just in einer Zeit, wo wir Wunder um Wunder um uns, in Luft und Licht und Funk und Weite entdecken, gar nichts glauben und allen Weitblick verwerfen, weil sie ohne Segen sind.

Wenn man doch jedermann lehren könnte, daß dem rechten Menschen gegeben ist, kindhaft mit Gott und seinen Helfern zu empfinden und ehrfürchtig statt in jagender Angst vor den Räten des Himmels und der Erde zu stehen.

Schon sind die stillen Stunden von den alten Gräbern meines Waldes. Und doch sind mir jene Tage die liebsten, in denen ein harter Wind durch die Eichen und durch den krummen Hornhorst fährt, weil der Sturm die Gedanken rascher über den Alltag aufträgt. Wenn der Wind dann erschreckt durch die hohen Äste streicht oder die Rohrdornen vom See ruft oder der Fuchs durch den roten Abend schnürrt, ist's eine Lust, landauf, landab zu streifen und blutvoll des Lebens zu sein auf dieser Erde, die Gott uns zum Schaffen gab und zum Gärtnern - und um ihrer Herr zu sein.

Niemand aber ist Herr ohne Ehrfurcht vor der Vergangenheit, ohne Ehrfurcht vor den Gräbern derer, die das Leben aufbauten bis da, wo wir es empfangen. Die Alten unter den Hügeln meines Waldes sollen von Dank und Ehrfurcht wissen.

Zuversicht

Wenn unter kalten Sternen du rauh die Zeit verinnst, du mußt das Warten lernen, du mußt dich ruhig dehnen, so wird der Sturm zum Wind und trockenst deine Tränen und kühlt dir deine Sorgen.

Das Wintern Schnee und Eis, am einem hellen Morgen, um frisch begrünten Büsche als Bächlein rauscht es leis und treibt dir deine Mühle.

Dr. Owiglas.

MANNHEIM UND UMGEBUNG

Auf das Herz kommt es an!

Kreisleiter Dr. Neuscheler sprach zu Mannheimer Frauen

Die Nachmittagspause, die in breiten Bahnen in den Raum flutete, in dem der Kreisleiter zu den Ortsfrauenschaftsleiterinnen sprach, war wie ein Symbol des Lichts, das zu bewahren in der Last der Not ureigenste Aufgabe der Frau ist.

Kreisleiter Dr. Neuscheler gab den Zuhörerinnen in einer Felerstunde bei der Kreisfrauenschaftsleiterinnen einen Einblick in die innersten kulturellen Zusammenhänge, die dieses Ringen auslösten. In diesem Kampf steht die Frau mit in vorderster Front, als Hüterin der Kultur muß sie wissen, welche Aufgabe das Reich übernommen hat, damit all das, was unvergänglich ethischen Wert besitzt, erhalten bleibt.

Den Gegensatz zwischen dem Westen und uns zeigte der Kreisleiter in klarer und packender Schau auf. Die bürgerliche Welt, die auch in jedem von uns noch existierte, ist zusammengebrochen, sie war zu weich und innerlich faul, weil sie nur die Bequemlichkeit und den Genuß kennt. Aus der Läuterung durch die Not erwächst die Kraft zum Durchringen. Erst wenn wir in der Götter dieses Kampfes die Schranken abgestreift haben, dann besitzen wir die Prädikate, die das Höchste im Leben eines Volkes bedeuten: Opfermut, Wehrwille, Entschiedenheit und Hingebung an die schöpferische Ordnung.

Ein ganz anderer Gegensatz besteht zwischen dem Osten und uns. Dort sind es geknechtete Seelen, der Terror ist Ausdruck der Staatsform. Deshalb strahlt dieses „Monstrum der Machtdämonie“, wie es der Kreisleiter nannte, eine ungeheure Härte aus. Es ist wie eine satanische Vision, daß dieser Gegner nach Millionenverlusten noch einmal aufsteht, um zu Vernichtungsschlägen auszuholen. Es

ist die Auseinandersetzung zwischen Licht und Finsternis, und nur in einer solchen Zeit der Wende, wie wir sie erleben, ist eine solche gigantische Auseinandersetzung möglich.

Von dem abgrundtiefen, ohnmächtigen Haß des Gegners sprach zu den Frauen Dr. Neuscheler von dem inneren Vernichtungswillen, der den Terrorkrieg auf unsere Städte, auf unsere Frauen und Kinder entfesselte und der mit Soldatentum nichts gemein hat. In den Tagen und Nächten des Bombenkrieges haben sich unsere Frauen hervorragend bewährt. Ihre Aufgabe ist es, weiter diesen Mut, der nicht von sich spricht, zu bewahren und das Vertrauen, das sie alle besetzt, weiter zu tragen in die Herzen derer, die glauben, den Belastungen dieser Zeit nicht gewachsen zu sein. „Das ist unsere felsenfeste Überzeugung“, so schloß der Kreisleiter. „So sicher die Sonne hochsteigen wird nach diesem Winter, so sicher werden die Divisionen des Führers in den Sieg marschieren.“

Kreisfrauenschaftsleiterin Pgn. Liebau dankte dem Kreisleiter im Namen der Frauen des Kreises für die kraftvermittelnde Stunde, die ein Geschenk bedeutet in einer Zeit, die schwer auf allen lastet. Sie appellierte an die Frauen, mit Geduld und Vertrauen weiterzuarbeiten und abzuwarten, bis aus dem Dunkel das leuchtende Licht steigt, das wir jetzt nur ahnen können. Zu der Arbeit der Frau gehört der Glaube des Herzens, den wir uns bewahren wollen trotz Terror und den mühsamer und unüberwindlich erscheinenden Schwierigkeiten. Der Anruf des Führers schloß die Feierstunde, die ein Kraftquell war für die Frauen Mannheims und sie begleiten wird in ihre tägliche Arbeit, die dem Siege gilt.

Selbstauflösung von Sirenen

Durch Stromschwankungen, Ausfall des Starkstromes und besonders bei Wiederherstellung des Starkstromnetzes ist es unvermeidlich, daß sich eine Sirene einmal selbst auslöst, was meistens durch einen tiefen Dauer-Brummtönen geschieht. Dies wird von seiten der Bevölkerung wenig oder gar nicht beachtet. Es ergreift deswegen an die Bevölkerung die Bitte, beim Hören eines derartigen tiefen Dauer-Brummtönen sofort das nächste Polizeirevier zu benachrichtigen, damit von dort die betreffende Sirene außer Betrieb gesetzt werden kann. Unterbleibt eine solche Benachrichtigung, dann ist es unvermeidlich, daß der Motor der Sirene beschädigt und dadurch die betreffende Alarmstelle für längere Zeit außer Betrieb gesetzt wird.

Konsul Dr. H. Goebels, Präsident der Wirtschaftskammer Mannheim, wurde vom Reichswirtschaftsminister zum Leiter der Wirtschaftsgruppe Säge-Industrie berufen. Zugleich wurde ihm die Führung der entsprechenden Organisationen beim Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion übertragen. Dr. Goebels ist schon seit längerer Zeit auch Leiter der Wirtschaftsgruppe Holzverarbeitende Industrie. Durch die Neuordnung wurde die Gesamtorganisation, ausgehend vom gefällten Stamm bis zum letzten Erzeugnis aus Holz, in einer Hand konzentriert.

Bannbefehl der Hitlerjugend. Sämtliche Stamm-, Jungstamm-, Gefolgschafts- und Fährtenführer treten am Sonntagmorgen um 8 Uhr vor dem Schulhaus in Feudenheim an. Die Ring- und Gruppen-

führerinnen von BDM und Jungmädel versammeln sich am gleichen Ort um 10 Uhr. Der Kreisleiter wird zur Führerschaft des Bannes Mannheim der Hitlerjugend sprechen.

Auszahlung der Versorgungsrenten. Die bisher beim Zweigpostamt 6 (Lindenhof) ausbezahlten Versorgungsrenten werden am 27. Februar ausnahmsweise beim Postamt Mannheim 1, U 2, 3-6, ausbezahlt.

Meldestelle für Gewerbetreibende aus dem Elsaß. Gewerbetreibende, die das Elsaß verlassen haben, werden gebeten, ihre neue Anschrift bekanntzugeben an die Gauwirtschaftskammer Oberrhein, Ettlingen (72), Pforsheimer Straße 83.

Ordnung der Möbelwirtschaft. Der Bezug von Möbeln zur Wiederveräußerung außer von den Verteilungsbeauftragten ist nur zulässig, wenn der Hersteller eine entsprechende Lieferanweisung der Wirtschaftsstelle für Möbel besitzt. Die Bezirksverteilungsstellen, die für den Bereich eines oder mehrerer Handelswirtschaftsbereiche errichtet werden, erfassen die in ihrem Bereich hergestellten Möbel zur weiteren Verwendung.

Soldatengröße an die Heimat schicken. Die drei Mannheimer Funker Willi Blum, Hans Pfisterer und Ludwig Faudt.

Fliegergebrumm! Augen aufgemacht! Den Flug des Jabos beobachten, und wenn er zum Tieflieg ansetzt, sofort auf den Boden legen.

Verdunkelung von 17.30 bis 7.30 Uhr.

AMTL. BEKANNTMACHUNGEN

Schwetzingen. Es waren zu zahlen am 1. 4. 45: Schulgeld der Hebel-Schule, 1. u. 2. Viertel für das Schuljahr 1944/45, auf Grund der ausgegebenen Forderungsscheine; am 15. 2. 45: Grundsteuer 1944, letzte Rate; Verwaltungsschulden; am 20. 2. 45: Grundsteuer für Januar 1945. Die Beiträge zur Zuchtierhaltung f. das Jahr 1944 waren im Januar 1945 zur Zahlung fällig. Besondere Mahnung ergeht nicht. Säumige müssen 2 v. H. Zuschlag entrichten u. haben Zwangsversteigerung zu erwarten, die mit weiteren Kosten verbunden ist. Schwetzingen, 21. 2. 1945. Stadtkasse.

VERSCHIEDENES

Damen-Salon Otto Rögel eröffnet, Jungbuschstraße 11. Wer nimmt als Beil. nach Kupferzell, Kr. Ohreningen/Wittg., 1-2 Bäckerei mit Carl Klett, Sandhausen b. Heidelberg, Bahnhofstraße 48. Wer nimmt einige Kl. Kleider als Beil. v. Schlierbach-Ziegelhausen b. Heidelberg, nach Schwab-Hall mit Gg. Schrott, Schwab-Hall, Marktstraße 7. Gr. Schreinerwerkstätte z. pacht, ges. Hch. Baumann & Co., Gb. 5. 4. Morgen Sargel i. gut. Zustand, Gemack. Ob. Schwetzingen Hardt ganz od. teilw. zu verpachten, Brühl, Kampengasse 4.

STELLENANZEIGEN

Buchhalter(in), perf. f. Maschin., buchalt., Bilanzrechner, z. baldmög. Eintr. nach d. Weim. ges. Nur erste Kräfte wollen gemeldet, GG u. Nr. 5238VS an HB Perf. Filmverf. (für den Odenwald) soll ges. GG unter Nr. 5433 an das HB Weim. Zeichnen, zeichnen L. Innenst. und Vortriebe gesucht. HB Mannheim, Vertriebsabteilung, R. 1. 4. Köchin, tücht. u. unsicht. in der Lage ist, die Bdr. Arbeitskräfte anzuleiten, f. Werksküche soll ges. GG unter Nr. 5438 VS. Erf. Kaufmann, rüst., gew. w. Mitarbeiter jedl. Art, auch an Kl. Plätze, GG unter Nr. 5439 VS. Kantorist sucht Stelle in Mhm. Eilang, u. N. E. 19398 an Obasex, Antezemitt. (17) Freiburg/B. Frau, suver., mit Kind, über die Führ. e. Haushalts, GG u. 5239VS.

WOHNUNGSANZEIGEN

Möbl. Zimmer in Mannheim ges. Kurz. Heidelberg, Hauptpostg. Trecker Lagerraum soll gem. Mannheim, Großdruckerei, R. 1. 4. Kl. Raum, trock., abschließb., zur Lager, v. Bürosachen soll ges. GG unter Nr. 5437 VS. Wer tauscht Zimm. u. Kl. nach Gröndorf bei D. 1. 2. 5239VS.

VERKÄUFE - KAUFGESUCHE

400-500 Ztr. Torfkübel z. vkt. d. selbst 30-40 Ztr. neu u. Stroh zu vkt. ges. H. Rüm, Käfertal, Ob. Riedstraße 10. Hobelbänke m. Werkzeug z. k. ges. Hch. Baumann & Co., Gb. 5. 4. ademerichtung - Thelen, Glasfabrik u. Vitroren - z. k. ges. Nürnberg, Spielzeughaus, S. 1. 4.



Die Am...
Die Am...
Die Am...

Die Am...
Die Am...
Die Am...

Die Am...
Die Am...
Die Am...

Die Am...
Die Am...
Die Am...

Die Am...
Die Am...
Die Am...

Die Am...
Die Am...
Die Am...

Die Am...
Die Am...
Die Am...

Die Am...
Die Am...
Die Am...

Die Am...
Die Am...
Die Am...